

„Fremden begegnen“

Kamba Luesa
Maria und Elisabeth

Andre Kamba Luesa wurde 1944 geboren und lebte bis zu seinem Tod 1995 im Kongo. Das Bild „Maria und Elisabeth“ ist Ton-in-Ton gehalten. Es tauchen nur erdene Farben auf. Die Figuren sind umrisshaft und flächig gestaltet. Zwei Frauen sind zu sehen, sie sind in Gewänder gehüllt, haben Tücher um den Kopf gewickelt, sind barfuss. Es sind afrikanische Frauen. Im Mittelpunkt des Bildes sind die Arme und Hände der Frauen. Die Bewegung der Arme wird vom Künstler so dynamisch gezeichnet, dass es im ersten Moment so scheint, als seien mehr als vier Arme zu sehen. So spontan und energiegeladen wirkt die Begegnung. Im Bild festgehalten ist der Moment kurz vor einer Umarmung. Es sieht aus wie eine Begrüßung. Die beiden Frauen, die sich begegnen, werden aus dem Alltag herausgerissen, sie fallen sich in die Arme, fangen gleichzeitig an zu reden, so groß ist die Freude des Wiedersehens. Zu ihren Füßen liegen Kalebassen, Gegenstände des täglichen Gebrauchs, die unvermittelt liegen gelassen wurden, um die Hände frei zu haben. Die Frau rechts im Bilde schaut erstaunt auf ihren

eigenen Bauch, sie ist schwanger, ihr enges Kleid zeigt es ganz eindeutig. Die andere Frau, links im Bild, schaut auch auf den Bauch der anderen. Sie hat den Mund geöffnet, als wolle sie etwas sagen. Der Künstler gab dem Bild die Überschrift: Maria und Elisabeth. Dadurch wird deutlich, dass beide Frauen schwanger sind, obwohl das auf dem Bild nicht zu sehen ist. Des Weiteren wird nun deutlich, dass die linke Frau Elisabeth sein muss, die Ältere, vielleicht trägt sie deshalb keine figurbetonte Kleidung, hat das Haar etwas tiefer gesteckt, besitzt mehr Armreifen, und eventuell sollen die drei Punkte in ihrem Gesicht auch Altersflecken darstellen? Auf jeden Fall haben sich die beiden viel zu erzählen. Beide haben Dinge erlebt, die unmöglich sind. Elisabeth, die Frau des Priesters Zacharias, war lange kinderlos geblieben. Doch nun ist sie wider alle Erwartung im sechsten Monat schwanger. Für beide Frauen ist es die erste Schwangerschaft. Maria hat einen weiten Weg über die Berge hinter sich gebracht, um Elisabeth zu sehen. Sie hat einiges auf sich genommen, um ihre Freundin zu sehen. Jetzt ist es soweit: Die Kraft und die Freude, die in der Begegnung von Menschen liegt, wird hier deutlich. Und noch mehr: Vordergründig scheint es auf dem Bild um eine Frauenfreundschaft zu gehen, ein Wiedersehen zweier Freundinnen, die sich lange nicht gesehen haben, und schon quillt der Mund über, während gleichzeitig umarmt wird und parallel dazu wird auch schon der Bauch begutachtet. Mehres lässt sich deuten: Zum einen erhält die Begegnung zwischen Menschen eine theologische und spirituelle Dimension, sie kann zum Ort der Glaubensoffenbarung werden. Einem Menschen wirklich begegnen, sich öffnen, ihn teilhaben lassen, das bleibt nicht ohne Folgen. So eine Begegnung rührt an, verändert, begleitet oft ein Leben lang. Zum anderen kennen wir aus der biblischen Überlieferung heraus das Gesprochene der beiden Frauen: den Segensspruch Elisabeths, in dem die vorbehaltlose Anerkennung der besonderen Würde und Auszeichnung Marias von Gott her zum Ausdruck kommt. Und das Magnifikat, in dem Maria die Option für die Armen erklärt und tatkräftige befreiende Unterstützung von Gott prophezeit.

Quelle: Maria in tausend Bildern sehen; missio

Einleitung:

Grundgedanke dieser Andacht ist die Erfahrung, dass wir immer wieder fremden Menschen mit ihrer Andersartigkeit begegnen. Dabei blicken wir mit unseren Erfahrungen und Bewertungen auf den Anderen. Glaubens- oder Lebenserwartungen messen wir die sichtbaren Äußerungen und mit unseren Maßstäben. Dies sich einzugestehen und den Menschen in seinem Kern als Geschöpf Gottes gleich mir zu entdecken soll Inhalt dieser Andacht sein. Damit verbunden ist die Wertschätzung des anderen Menschen auf gleicher Augenhöhe. Dazu soll die Begegnung von Maria mit Elisabeth ein Einstieg sein. Wobei ins Besondere zu bemerken ist, dass Maria sich auf den Weg gemacht hat...

Material:

- Zwei gleiche lebensgroße Figuren aus verstärkter Pappe herstellen, die allein stehen können bzw. an einem Mikrofonständer o. ä. befestigt werden.
Die Figuren werden vor dem Gottesdienst bekleidet; Hemd und Hose oder Rock sollten vorhanden sein, alle anderen Kleidungsstücke und Accessoires, max. 6 St./Figur, können von den Mitfeiernden vor dem Gottesdienst erbeten werden. Die Figuren werden gut sichtbar platziert, z. B. rechts und links neben dem Altar.
- Leinwand, Tageslichtprojektor und Folie „Maria und Elisabet“ von Kamba Luesa (Die Folie ist im OH-Folienset „Maria mit tausend Bildern sehen“ enthalten und kann bei: missio Aachen Goethestraße 43, 52046 Aachen bestellt werden.)
- Meditative Musik (live oder vom Band), evtl. CD-Player
- Die Liedvorschläge in dieser Andacht sind entnommen aus: Querbeet 7 und Das Liederbuch der Jugendbildungsstätte Waldmünchen (Hg. Ketteler Verlag 1997 (1999))
- Weihrauch (am besten echter oder Rosenweihrauch), feuerfeste Schale oder Weihrauchgefäß, Kohle (Schnellzünder), Streichhölzer
- Fladenbrote auf größeren Tellern und Krüge mit Wasser für die Agapefeier; dazu Gläser oder Becher

Überblick:

Diese Feier kann sowohl in der Kirche als auch in einem Meditationsraum stattfinden.

Eröffnung

Lied: Wo Menschen sich vergessen (GL 949)

Begrüßung:

V: Im Mittelpunkt unserer Abendandacht steht das Thema Begegnung mit Fremden. Begegnung setzt Offenheit voraus. Es handelt sich um eine Offenheit nach zwei Seiten: zum einen Offenheit für den anderen, um seine Persönlichkeit, sein Leben und seine Kultur kennen zu lernen, zum anderen um die Bereitschaft, dem anderen etwas von meiner Kultur, meiner Person und meinem Leben mitzuteilen. So kann echte Begegnung und gemeinsames Voneinander-Lernen gelingen, in einem Gleichgewicht von Geben und Empfangen. So beginnen wir diese Feier im Namen Gottes, der bei allen Begegnungen in unserer Mitte ist: Im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Besinnung mit Bildbetrachtung:

V: Zu Beginn unserer Feier laden wir sie zu einer Bildbetrachtung ein.
Schauen sie sich das Bild in Ruhe an.

(Dia an die Wand werfen/meditative Hintergrundmusik)

Impulsfragen:

Was fällt ihnen als erstes auf?

Worauf wird besonders Wert gelegt? Welche Personen begegnen uns? Welche Haltung nehmen sie ein?

Was ist uns vertraut? Was ist uns fremd?

Stellen sie sich vor, sie seien eine Person in diesem Bild? Was würden sie den Beobachtern erzählen? (Z. B. Woher kommen sie? Was haben sie erlebt? Was beschäftigt sie?)

(Wenn Ort und Anlass es zulassen, kann an dieser Stelle ein kurzer Austausch zu zweit oder in Kleingruppen erfolgen.)

V: Das Bild zeigt eine vertraute Szene. Auch Maria begegnet Elisabeth als Fremde unterwegs. Menschen begegnen kann unterschiedlich aussehen und Verschiedenes bedeuten:

1. Gast sein/Fremde besuchen/ein gemeinsame Zeit verbringen
2. Menschen suchen in der Fremde etwas heimatlich Vertrautes.
3. Menschen suchen Heimat/Geborgenheit bei anderen Menschen. Dahinter steht die Frage: »Wer versteht mich?« - »Wer nimmt mich auf?« kann auch bedeuten »Wer nimmt mich an?« -vorbehaltlos-

Kyrie:

Kyrieruf: Kyrie eleison (GL 925)

V: Guter Gott, wir leben in einer kulturell gemischten Gesellschaft. Diese Vielfalt zu leben und zu gestalten fällt uns nicht immer leicht.

Sprecher/Sprecherin 1: Wir bringen vor Dich unsere Berührungängste, wenn wir Fremden begegnen. Verwandle sie in Offenheit.

Alle: Kyrie eleison

Sprecher/Sprecherin 2: Wir bringen vor Dich unser Misstrauen gegenüber Menschen einer anderen Kultur. Verwandle es in Vertrauen.

Alle: Christe eleison.

Sprecher/Sprecherin 3: Wir bringen vor Dich unsere Unsicherheit, wenn Menschen bei uns Heimat suchen. Verwandle sie in Zuversicht.

Alle: Kyrie eleison

V: Guter Gott, Du kennst uns und unsere Schwächen. Mit Deiner Kraft können wir verwandelt werden und Dir in unseren Mitmenschen begegnen. Amen.

Lied: Meine Hoffnung und meine Freude (Querbeet 1 /S. 69)

Lesung Mt 25,37 a.34b-35.40b

V: Lesung aus dem Evangelium nach Matthäus

Wenn der Menschensohn in seiner Herrlichkeit kommt, [dann wird er] zu denen auf seiner rechten Seite sagen: Kommt her! Euch hat mein Vater gesegnet. Nehmt Gottes neue Welt in Besitz, die er euch von allem Anfang an zugedacht hat. Denn ich war hungrig, und ihr habt mir zu essen gegeben; ich war durstig, und ihr habt mir zu trinken gegeben; ich war fremd, und ihr habt mich bei euch aufgenommen; Ich versichere euch: Was ihr für einen meiner geringsten Brüder oder für eine meiner geringsten Schwestern getan habt, das habt ihr für mich getan.

Impuls zum Nachdenken

(Zwei Personen stellen sich jeweils hinter den Figuren aus Pappe auf und eine dritte Person spricht folgende Gedanken:)

Wenn ich mitten in der Stadt viele Menschen in anderen Sprachen als meiner sprechen höre, weckt das in mir unterschiedliche Assoziationen.

- Lust auf Reisen
- Fremdheit

Die Sprache ist Zeichen für das Land und die Kultur, aus der wir kommen und für das, was uns prägt.

- Wenn mich einer auf der Straße anspricht und ich verstehe ihn nicht, bin ich ratlos, verwirrt, vielleicht habe ich auch Angst.
- Das Verschiedene trennt uns.

Verschieden macht uns das, was uns prägt:

- die Kultur, in der wir aufwachsen,
- die Religion, die wir leben,
- das, was ich gerne in meiner Freizeit tue,
- die Worte, die ich wähle, um mich auszudrücken.

Vor uns stehen zwei Figuren, die sehr verschieden aussehen, bestückt mit allerlei. Die Kleidungsstücke und Accessoires sind Zeichen für das, was uns am anderen fremd ist.

- Schauen wir hin, was das ist, was prägt.
- Und: schauen wir dahinter ...

(Zwei Personen stehen hinter den bekleideten Figuren, sprechen abwechselnd je einen Satz und nehmen dazu jeweils von ihrer Figur ein Accessoire ab.)

Sätze	Mögliche Gegenstände
Mich prägt meine Sprache.	Schal
Mich prägt meine Hautfarbe.	Handschuhe
Mich prägt, mit wem und mit was ich mich umgebe.	Mantel
Mich prägen meine politischen Ansichten.	Mütze
Mich prägt, wie ich über andere denke.	Uhr
Mich prägt, wie ich mich bewege.	Hose
Mich prägt, woran ich glaube.	Kette
Mich prägt, was ich gerne in meiner Freizeit tue.	Hemd
usw.	

Was bleibt sind zwei gleiche Figuren:

- es gibt etwas, was die Menschen trotz ihrer Verschiedenheit und Individualität verbindet,
- von Gott Geschaffene zu sein,
- vor Ihm sind wir alle gleich, gleich wichtig und wertvoll.

Mit offenen Augen und Herzen können wir

- hinter dem Trennenden das Gemeinsame sehen
- und das Bereichernde an der Unterschiedlichkeit entdecken.

Idee aus: Erzbischöfliches Jugendamt München (Hg.): Das Leben feiern. Arbeitshilfe zur liturgischen Gestaltung der Tage der Begegnung (Materialien Nr: 135), München 2004.

Kurze Stille**Fürbitten**

(Vor dem Altar bzw. in der Mitte des Raumes wird ein kleiner Tisch mit dem Weihrauchgefäß und einer Schale mit Weihrauch aufgestellt. Die Mitfeiernden sind eingeladen, ihre Bitten frei zu äußern und/oder ein Weihrauchkorn auf die Kohle zu legen, damit ihre Bitten wie der Rauch zu Gott aufsteigen.)

V: Gott, unser Vater, vieles bewegt uns an diesem Tag und an diesem Abend. Wir tragen unsere Anliegen und uns selbst vor Dich hin. Höre unsere Bitten:

Freie Fürbitten

Fürbittruf: Du sei bei uns (GL 930)

V: Gott, Du kennst unser Herz, Du hörst all unsere Anliegen, die ausgesprochenen und die unausgesprochenen. Voll Vertrauen sprechen wir zu Dir, wie Du es uns gelehrt hast.

Vater unser

V: Unser tägliches Brot gibst Du uns heute und lädst uns immer wieder neu ein zur Begegnung mit Dir und unter- einander. Du gibst uns Nahrung für Geist und Seele. Bevor wir miteinander Agape feiern, wollen wir uns durch Dein Wort stärken. Amen.

Lied: Wenn das Brot, das wir teilen (GL 951)

Lesung zur Agape: Gen 18,1-18

V: Abraham wohnte bei den Eichen von Mamre. Dort erschien ihm der Herr. Abraham saß gerade in der Mittagshitze am Eingang seines Zeltens. Als er aufblickte, sah er wenige Schritte vor sich drei Männer stehen. Sofort sprang er auf, warf sich vor ihnen nieder und sagte: »Mein Herr, wenn ich Gnade vor dir gefunden habe, dann geh nicht hier vorüber. Ich stehe dir zu Diensten! Man wird euch sogleich Wasser bringen. Ihr könnt euch die Füße waschen und es euch unter dem Baum bequem machen. Ich will inzwischen eine kleine Erfrischung holen, damit ihr euch stärken und dann euren Weg fortsetzen könnt. Wozu sonst seid ihr bei eurem Diener vorbeigekommen?« »Es ist gut«, sagten die Männer. »Tu, was du vorhast!« Abraham lief sogleich ins Zelt und sagte zu Sara: »Schnell, nimm drei Backschüsseln von deinem feinsten Mehl, mach einen Teig und backe Fladenbrot!« Dann lief er zum Vieh, suchte ein schönes, gesundes Kalb aus und befahl dem Knecht, es zuzubereiten. Er holte süße und saure Milch, nahm das gekochte Fleisch und trug alles hinaus unter den Baum. Mit eigener Hand bediente er seine Gäste und stand dabei, während sie aßen.

Stille

V: Abraham ist ein guter Gastgeber. Er lädt die Fremden zu sich ein. Auch wir wollen gemeinsam essen und einander Gastgeber sein. Wir teilen Brot miteinander und schenken Wasser aus.

Segen über Brot und Wasser

V: Guter Gott, segne dieses Brot, Zeichen der Gastfreundschaft und Zeichen der Gemeinschaft. Wir wollen das Brot und uns selbst miteinander teilen. Jeder gibt und jeder empfängt. Dieses Brot soll uns stärken für die Begegnungen im Alltag, in unseren Familien, in unserer Gemeinde und in neuen Begegnungen mit fremden Menschen.

Alle: Wir sind alle Deine Kinder und Teil der Gemeinschaft. Gott, wir loben Dich, wir danken Dir.

V: Guter Gott, segne dieses Wasser, Zeichen des Lebens. Wir wollen das Wasser und uns selbst miteinander teilen. Jeder gibt und jeder empfängt. Dieses Wasser soll unseren Durst stillen und uns daran erinnern, dass Du selbst die Quelle des Lebens bist. Mit diesem Wasser wollen wir Kraft schöpfen für die Begegnungen im Alltag, in unseren Familien, in unserer Gemeinde und in neuen Begegnungen mit fremden Menschen.

Alle: Wir sind alle Deine Kinder und Teil der Gemeinschaft. Gott, wir loben Dich, wir danken Dir.

Gemeinsame Agapefeier

(Alle Mitfeiernden teilen das Brot gemeinsam miteinander: Helfer/ Helferinnen schenken das Wasser aus.)

Abschlusssegen

V: Segne uns alle, allmächtiger Gott.

Wir brauchen deinen Segen, denn wir sind so verschieden im Glauben, in der Hautfarbe, in der Sprache.

Es ist manchmal so schwer, jeden so anzunehmen, wie er ist. Wir tun uns auch schwer, die Art zu verstehen, wie der andere lebt, wie er reagiert, was er isst.

Schenke uns allen Verständnis füreinander. Gib uns Mut aufeinander zuzugehen.

Bewahre uns vor dem Fehler, die Menschen in Gruppen einzuteilen.

Wir sind alle deine Kinder, Brüder und Schwestern, eine Großfamilie, und wir wollen es auch bleiben.

aus Indien

Quelle: Missio Austria (Hg.): Werkmappe Weltkirche Nt: 7 78, Wien 2000

So segne uns Gott, Vater, Sohn und Heiliger Geist an diesem Abend und jeden Tag. Amen.

Lied: Sei unser Gott (GL 939)